

31059

Breslau 15

terklasse.

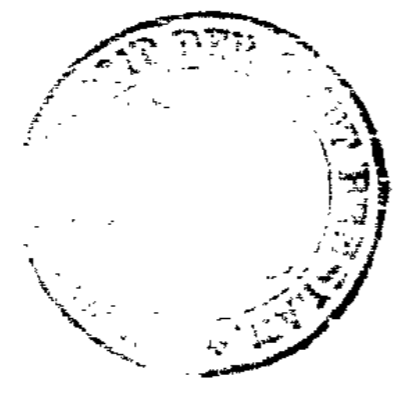
# Volkswacht

V. Jahrgang

1894

Juli - Dezember

1894



1894

oder deren Raum 20 Pfennige, Inzerate für die nächste Nummer von abgegeben werden.

5. Jahrgang.

den des Herrn Perier; wahr-  
tand mit dem Amt über Nacht  
nem Präsidenten wie manchem  
nen die simpelsten Menschen und  
te sein, in ihrer Stellung sind  
und die prostituirte bürgerliche  
olles Lob und rühmt ihre Fähig-

simir Perier denken, ist bekannt;  
nicht den „Geros der Nation“,  
dianten und eingefleischten  
seiner Degabung, sondern seiner  
egen auf den Diebestal er-

alle Socialreformen trägt dazu  
g des versumpften Bürgerthum  
und des „Vouabententat“ des  
gelegenen Zeit, um der Reaction

aus Frankreich Ruhe haben, und  
r Sardinienbüchsen und Kochtöpfe  
dium“ Perier das alles erreicht  
will: vollständige Unter-  
e der Arbeiterschaft, Aube-  
und vielleicht nach berühmten  
megefeh.

simir!“ werden die Länger um  
ufen, „der Strahlentrang Deiner  
et heller als der Deiner vier Bor-

auchgen und Lärmen wird nicht  
Arbeiterbewegung brach zu legen  
welche der Socialismus in andern  
n, wird er sich auch in Frankreich  
Perier wird nur durch sein Ver-

Es war ein Aufwärter, der sein  
am Straktions Befehle für das  
nehmen und welcher erschrocken  
in das erschalle verführte Gesicht  
tliche Aeußere des Gastes blickte.  
gar nicht,“ sagte Arthur, „ich

en Schreden machte er die Gat-  
ocloren haben müsse, denn seine  
n hin, die Aeußere zu bestreiten,  
für den Aufwärter. So wanderte  
nittellos durch die Straßen von  
glücklicher Weise unbekannt war.  
nen Wunsch, zu sterben, so sehrlich  
jeht. Aber er wollte erst seine  
Röhren, doch wozu sollte er die  
leben, war ihm doch nicht ein  
geblieben? Plötzlich kam ihm eine  
ans! Er wusste, daß er eine be-  
af seine Uhr und Diamanten er-  
schließlich, nachdem er eine Zeit lang  
uf und ab gegangen, sah er den  
s Halle. Bald orientirte man ihn  
s einem Schalter und übergab dem  
und Ring.

später hörte er aus einem an-  
ne Stimm: „Hör: „Goldschmied:  
idene Uhr und Diamantring.“  
einen zweiten Schalter, wo be-  
er erhält die goldschmied. Dohack!“



# Volkswacht

31059

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.



Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 151.

Breslau, Sonntag, den 1. Juli 1894.

5. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Wir ersuchen unsere Leser und Genossen, das Abonnement auf die „Volkswacht“ für das nächste Vierteljahr zu erneuern und für die weiteste Verbreitung des Blattes Sorge zu tragen.

Der Abonnementspreis für die „Volkswacht“ beträgt bei den Colporteurs pro Woche mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Neue Welt“ 25 Pf. durch die Post bezogen excl. Abtrag vierteljährlich 3,10 Mark, im Voraus zahlbar. (Postzeitungsliste Nr. 6892.)

Redaktion und Verlag der „Volkswacht“

Im Anschluß hieran machen wir darauf aufmerksam, daß die Geschäftsräume der Redaktion u. Expedition der „Volkswacht“ vom 1. Juli ab Breslau, Neue Graupenstraße 5/6, Hof 1. Etage, sich befinden.

## Zur Lage in Frankreich.

R. S. Noch hat sich die Crust über den sterblichen Heberresten Sadi Carnots nicht geschlossen — und schon waltet ein neuer Präsident seines Amtes. Man hatte es sehr eilig mit der Neuwahl; war doch der Mann vorgesehen, welcher berufen ist, als Repräsentant der Bourgeoisie-Republik, als „König von Geldsackgnaden“ zu fungieren.

Die Wahl fiel auf Casimir Perier, welcher unsern Lesern bereits bekannt ist als ein Mann, der nicht vor den schmutzigsten Mitteln scheut, um der Reaction auf die Weire zu helfen.

Es gab erregte Scenen bei der Abstimmung in Versailles; unsere Genossen opponirten gegen die Wahl einer „Vollsmajestät“, während die Ordnungspolizei und all die Republik-Anbeter nach Casimir Perier schrien, ihn als den Mann des Tages bezeichnend.

Die Bourgeoispressen des Auslandes, welche, ohgleich „gut national“, doch alle Schmerzen der französischen Capitalisten und Ausbeuter wie die eigenen zu würdigen weiß, ist über diese Wahl entzückt und lobt den neugeborenen Präsidenten in allen Tonarten. Die „Frankfurter Zeitung“ versteigt sich bei Besprechung der Sachlage zu folgenden Beweibräucherungen: „Die dritte Republik hat mit ihren Präsidenten seit Thiers kein besonderes Glück gehabt. Mac Mahon war ein bigotter Soldat, Gregy ein gutmüthiger Pedant, Carnot ein correcter braver Mensch. Jetzt zum ersten Male hat es den Anschein, daß die Republik einen Präsidenten bekommt, wie sie ihn braucht: einen Mann von aufrichtig liberaler Gesinnung, von tiefer Einsicht und festem Charakter, mit Einem Worte: einen Staatsmann.“

Zum ersten Male hört man nun von den immensen

Kenntnissen und Tugenden des Herrn Perier; wahrscheinlich ist der Verstand mit dem Amt über Nacht gekommen. Es geht einem Präsidenten wie manchem Monarchen; beide können die simpelsten Menschen und erbärmlichsten Charaktere sein, in ihrer Stellung sind sie jedoch Halbgötter und die prostituirte bürgerliche Presse spendet ihnen volles Lob und rühmt ihre Fähigkeiten und Herzensgüte.

Wie wir über Casimir Perier denken, ist bekannt; wir erblicken in ihm nicht den „Heros der Nation“, sondern einen Combdianten und eingefleischten Bourgeois, der nicht seiner Begabung, sondern seiner vielen Millionen wegen auf den Piedestal erhoben wurde.

Sein Haß gegen alle Socialreformen trägt dazu bei, ihn in der Achtung des verjumpten Bürgertum Frankreichs zu heben und das „Bombenattentat“ des Baillant kam auch zur gelegenen Zeit, um der Reaction Siege zu verschaffen.

Wie lange wird nun Frankreich Ruhe haben, und überall werden wieder Sardinienbüchsen und Kochtöpfe fliegen, bis das „Medium“ Perier das alles erreicht haben wird, was es will: vollständige Unterdrückung der Rechte der Arbeiterschaft, Knebelung der Presse und vielleicht nach berühmten Mustern ein Ausnahmegesetz.

„Heil Dir! Casimir!“ werden die Länger um das goldene Kalb rufen, „der Strahlenkranz Deiner Socialreformen leuchtet heller als der Deiner vier Vorgänger.“

Doch all' das Jauchzen und Lärmen wird nicht im Stande sein, die Arbeiterbewegung brach zu legen und zu der Macht, welche der Socialismus zu ändern Ländern schon errungen, wird er sich auch in Frankreich durchringen. Casimir Perier wird nur durch sein Ver-

## „Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Criminal-Roman von Otto von Ollendorf.

Darauf eilte Rosa in seinen Club und später zu einigen seiner Freunde. Um diese Zeit discutirte man in allen fashionablen Cafés fieberlich sein Verschwinden. „Hörten Sie schon die Neuigkeit? — Ah — yes — der arme Stratton! — Welch ein Roman! Ein guter Kerl — aber —“

Indem Stratton sich diesen Dialog vergegenwärtigte, war es ihm, als höre er nach jenem „aber“ — ironisches Lachen.

Die Zeit verstrich. Halb zwölf Uhr hatte es geschlagen, während er noch in Gedanken verloren war und jetzt war es nur noch eine Minute vor Mitternacht.

Arthur verließ den Armstuhl, ergriff einen Revolver und stellte sich an das Bett, damit er nach der schrecklichen That nicht auf den Boden falle. Der erste Schlag der mitternächtlichen Stunde verhallte — und doch feuerte er die Waffe nicht ab. Arthur war allgemein als muthig und entschlossen bekannt und hatte mindestens zehn Duelle ausgefochten, bei denen seine unerschütterliche Ruhe stets Gegenstand der Bewunderung gewesen. Bei einer solchen Gelegenheit hatte er seinen Gegner getödtet und die Nacht darauf ganz gut geschlafen. Und doch feuerte er jetzt die

Waffe nicht ab! Es war schon zehn Minuten nach zwölf und noch hielt Arthur die Mündung derselben an seine Schläfe.

„Habe ich keinen Muth?“ fragte er sich und in Wahrheit, er besaß keinen, was er sich jedoch nicht gestehen mochte. — Er legte den Revolver auf den Tisch und kehrte auf den Sitz am Feuer zurück. Seine Arme und Beine zitterten. „Ich bin nervös,“ sagte er leise, „aber das wird vorübergehen.“

Indem er beschloß, bis um ein Uhr zu warten, suchte er sich von der unabänderlichen Nothwendigkeit, Selbstmord begehen zu müssen, zu überzeugen. That er es nicht, was wurde dann aus ihm? Wo sollte es ihm möglich werden, zu leben? Konnte er sich entschließen, zu arbeiten? Ueberdem konnte er in Newyork bleiben, nachdem die ganze Stadt wußte, was er am Morgen zu thun beschlossen hatte? Dieser Gedanke erfüllte ihn mit Muth, er ergriff wiederum den Revolver. Aber nur die Berührung des kalten Stahles mit seiner Stirn ließ ihn die Waffe senken und schauern. „Ich kann nicht — ich kann nicht!“ wiederholte er ekstatisch.

Die Idee, daß physische Schmerzen mit dem Erschießen verbunden sein könnten, stößte ihm Angst ein. Warum hatte er nicht eine mildere Todesart gewählt? Durch Gift oder Ersicken? Mit jeder halben Stunde war er wieder entschlossen, aber immer mit demselben Resultat. Es war seine schrecklichste Nacht. Dann weinte er aus Gram und Muth und rang die Hände. Als der Tag zu grauen begann, fiel er in einen unruhigen Schlaf, aus dem er durch ein Klopfen an der

Thür geweckt wurde. Es war ein Aufwärter, der sein Erscheinen machte, um Strattons Befehle für das Frühstück entgegen zu nehmen und welcher erschrocken zurucktaumelte, als er in das erschauerte verstörte Gesicht und auf das unordentliche Aeußere des Gastes blickte.

„Ich wünsche gar nichts,“ sagte Arthur, „ich komme gleich hinab.“

Zu seinem großen Schrecken machte er die Entdeckung, daß er Geld verloren haben müsse, denn seine Bauschaft reichte eben hin, die Rechnung zu bestreiten, außer fünfzig Cents für den Aufwärter. So wanderte er nun ziel- und mittellos durch die Straßen von Newyork City, wo er glücklicher Weise unbekannt war. Ne zuvor hatte er den Wunsch, zu sterben, so heftig geäußert, wie gerade jetzt. Aber er wollte erst seine Herrern zu der That fühlen, doch wozu sollte er bis zu jenem Augenblicke leben, war ihm doch nicht ein einziger Cent übrig geblieben? Plötzlich kam ihm eine Idee — das Pfandhaus! Er mußte, daß er eine bedeutende Summe auf seine Uhr und Diamanten erhalten würde und schließlich, nachdem er eine Zeit lang vor dem Gebäude auf und ab gegangen, faßte er den Muth und betrat die Halle. Bald orientirte man ihn und — er trat an einen Schalter und übergab dem Bedienten seine Uhr und Ring.

Einem Moment später hörte er aus einem ansehnlichen Zimmer eine Stimme rufen: „Zweihundert Dollars für eine goldene Uhr und Diamantring.“

Arthur trat an einen zweiten Schalter, wo der Bediente fragte: „Was erhält die zweihundert Dollars?“

halten dazu beitragen, unseren Ideen neue Anhänger zuzuführen und trotz aller reactionären Maßregeln dürfte es ihm schwer fallen, auch nur eine Seele für seine Socialdemokratie zu gewinnen.

Aber noch andere Verträge im Lande jenseits der Alpen sollen unsere Aufmerksamkeit und zwar die Brutalitäten des Wiener und Pariser Völkchens gegen die dort anhängigen Italiener. Unschuldige Menschen, die nicht das geringste mit dem Mordmörder gemein haben, fallen dem Ballonmännchen-Proletariat zum Opfer, welches jede Gelegenheit wahrnimmt, um seinen Vandalismus zum Ausdruck zu bringen. Natürlich ist dies ein gesundes Futter für die „Ordnungs“-Presse, welche eifrig bemüht ist, das Diebesgeschindel der Socialdemokratie an die Wandtafel zu hängen.

Tausende fleißiger italienischer Arbeiter rückten nach ihrer Heimath und nach Deutschland über, ihr bischen Vohelligkeiten im Stich lassend, um dem brutalen französischen Jamboull zu entgehen. Auch hier läßt sich die „Mache“ deutlich erkennen, um den Willkürherrscher das Grinsen vor dem „rothen, alles vernichtenden Geisens“ beizubringen. So erbärmlich die Mordthat gegen Carnot, so gewaltthätig das Verhalten des Sozialproletariats gegen Maslan, er ist, in demselben Maße ist es auch die capitalistische Gesellschaft und ihre Presse, welche aus Leibeskraften nach Notnahrungsländern strömt. Die „staatsverhaltenden“ Elemente jenseits des Rheins, sowie in allen anderen europäischen Ländern schwimmen vor Wonne bei dem Gedanken, daß die Regierungen nun die Fägel straffer ansicheln werden und wünschen sich im Stillen mehrere Exemplare eines Ortes und eines Cahmir Beites.

Durch dieses Verhalten haben sie es sich aber auch auszuweihen, wenn wir sie geküßt auf trübe Erfahrungen, als Dickeren begründen, welche die alleinige Schuld an politischen Morden tragen.

Aber wieder der jeziger Krach von Frankreich, noch der Fenster von Spanien oder sonst eine Leuchte der Bourgeoisie ist im Stande, den Weiser der Welt zur Aufzählung oder gar ruhmwärts zu stellen. Der Socialismus kennt keine Schranken und strömt über das reactionäre Gemiß hinaus, welches um hindern sich sein will.

Haben wir nicht jetzt erreicht, kann wird es keine politischen Mord und keine Anarchisten geben.

**Die Commission für Arbeiterstatistik**

erledigte in ihrer gestrigen Sitzung den dritten und letzten Gegenstand ihrer Tagesordnung: Die Erhebungen über die Arbeiterzeit in den Wassermüllern. Bereits im Juni 1892 hatte die Commission ihr Augenmerk auf dieses Gewerbe gerichtet; da bei der Aufstellung der Fragebogen eine Einigung nicht erzielt wurde, konnte der Wortlaut der Fragebogen erst im Januar 1893 fertig gestellt werden. Die Berechnung der Bogen wurde nach einer auf Grund des Rathschers der Berufsgegenständlichkeit angefertigten Liste vorgenommen. Es war beabsichtigt, 10 pCt. der Betriebe zu befragen und dem zu Folge 1454 Fragebogen an Wassermüllern, 200 an Dampfmaschinen

ausgegeben. Es hätte sich heraus, daß viele von den Wassermüllern keine Arbeiter mehr beschäftigen und konnten aus diesem Grunde nur 495 Bogen zur Bearbeitung herangezogen werden. Auch von den Antworten der Wassermüllern mußten 460 zurückgelassen werden, weil auch hier die Nothauslegungen nicht mehr zuträfen. Statt nun die Verdäufte von 10 pCt. sämtlicher Mühlen in dem hässlichen Werk zur Darstellung zu bringen, konnten aus dem erstbesten und anderen Gründen nur von 494 pCt. der Wassermüllern, 8,25 Prozent der Wassermüllern und 100 pCt. der Dampf resp. der Dampf- und Wassermüllern die Angaben berücksichtigt werden. Die Commission lag zu der Ansicht, daß die bei den Erhebungen erzielten Resultate ausreichen, um als Grundlage für die weiteren Erhebungen dienen zu können.

Die Commission hat heute zu beschließen, welche Schritte unternommen werden sollen um das Material so zu vervollständigen, daß man erheben kann, ob und welche Maßnahmen erforderlich sind, um die bestehenden Mängel zu mildern oder zu beseitigen. Zu dieser Veranlassung waren sechs Sachverständige, drei Mühlenbesitzer und drei Arbeiter herangezogen. Nach längerer Debatte beschloß die Commission, daß ähnlich wie bei früheren Anläßen die Arbeiter- und Unternehmerorganisationen ihre Ansichten über die Reihe von Fragen äußern sollen. Ferner soll das Reichs-Gesundheitsamt ersucht werden, ein Verzeichnis der Mühlen über den Umfang der Mühlenarbeit auf der Grundlage der in dem Gewerbe beibehaltenen Arbeiter. Wenn die Antworten der Arbeiter eintren und des Gesundheits- und Gesundheitsamtes vorliegen, sollen demnächst Sachverständige berufen und dem die Sache zum Abschluß gebracht werden.

Wenn jetzt über Arbeiter, daß im Mühlenbetriebe so lange Arbeitszeiten vorzukommen, wie dieses wohl bei keinem anderen Gewerbe der Fall ist, so haben sich bei der Regelung der Arbeitszeit beim Mühlenbetriebe bedeutende Schwierigkeiten ein, weil die benutzten Triebkräfte Wind und Wasser eine unregelmäßige Arbeitszeit vorzuziehen. Aus dem vorliegenden Material ist bereits zu ersehen, daß diese Verhältnisse nicht immer die lange Arbeitszeiten hervorgerufen. Wenn ein starker Wind vorhanden ist, wird auch ein Tag gefahren werden können, auf welchem das normale Ziel erreicht werden kann.

**Politische Rundschau, Deutschland.**

Das Jahrbuch der Reichswehr nimmt zu „Ankündigung“ geht es nun um die Sache Carnots herum. Während der „Münchener Anarchisten“ dem anderen Seite betrachteten „Reich“ demnach aus dem Jahre 1893, der sich für eine Verhinderung des Socialdemokratismus ausbreitet, als jugendliche Rundschau im ähnlichen Sinne der „Kreuzzeitung“ ihre eigene Rundschau. Die Annahme der Aufhebung des Reichsrechts in allen Staaten, die nach demselben Verfahren, in d. führt dem fern.

Das dem nun nach dem Anarchismus und seine Verhältnisse zum demselben misserfolg dem nach dem

ganzlich lahm zu legen im Stande sein, allein eine gewisse Wirkung ließe sich von Maßnahmen dieser Art zu erwarten, als sich nach jedem Mordanfall zu daß der Verursacher als Anarchist, wenn schon nicht ausdrücklich auswendig, bekannt gegeben ist. Solche Fälle Anarchisten waren auf Grund internationaler Vereinbarung, dem Verhältnisswaare zuzugehen und den der Erregung der persönlichen Heiligung zu unterwerfen. Das wurde, falls die Durchführung der Maßregel man auf dem Papier beliebt, der Zeit schon helfen. Wenn aber immer wieder möglichen Nachsichten genommen werden sollen, daß es heißt zu keiner Besserung kommen, und die europäische Menschheit wird sich daran gewöhnen müssen, unter der Bede einer beständigen Angst, eines „Schreckens“ am Ende weiter zu leben.

Daß auch das nicht irgend einem Wahnsinn oder Fanatismus die Begehung einer Mordthat nicht möglich macht; würde, wohl aber viele anarchische Ansichten huldigende Leute, die bisher keineswegs Gewaltthaten neigten, erst zu Fanatikern machen würde ist natürlich der alte Reactionsrabe nicht ein. Und erht noch über die alte Juden und Socialdemokratie kräftig, in das alte Lied, das man oft genug genommen hat. Wir brauchen unsere Leser nicht dessen Wiederholung zu belästigen.

Redipitel existieren nicht! meinte Herr Landgerichtsdirector Braumwetter; nach socialdemokratischem Vorgang verweist die „Völkische Zeitung“ diese beste Information sehr bedürftigen Herrn auf die Memoiren des Herrn Andrieux, Polizeivizepräsident von Paris a. und auf gelehrte Artikel des Professors Adler in Fremdwörterbuch der Staatswissenschaften. Sie schreiben in jeder Nummer, so berichtet Adler, sagte „Revol. soc.“ zu Mordanschlägen auf und gab sie ausführliche Anweisungen zur Bereitung und Verwendung von Sprengstoffen. Erst als Herr Andrieux sein Abschied erhielt und die Geldquelle verlegte, ging das Blatt ein. In demselben Aufsatz sagt Adler zutreffend — die Presse hat über die Einzelheiten ausführlich berichtet — daß auch in Belgien die vielen Dynastievertreter während der Ausstände der letzten Jahrzehnte auf das Konto des Anarchismus, als auf die von Agents provocateurs zu setzen seien, wie durch gerichtliche Verhandlung festgestellt wurde. Herr Andrieux hatte sich ebensowenig auf die Theorie beschränkt; ließ gelegentlich auch eine kleine Bombe an einem öffentlichen Denkmal aufsteigen.“ — Ist nun die Ermordung Carnots ein „anarchistisches“ Verbrechen, weiß man, wer die mittel etuellen Urheber solcher Schandthaten sind.

**Der Bund der Landwirthe in Neiden. In „Kreuz-Ztg.“**

Die Vorbereitungen für das Erscheinen der dem Bund der Landwirthe herauszugebenden Tageszeitung haben nun immer ihren Abschluß nicht gefunden. Während es ist die Frage, wenn die verantwortliche Redaktion des Blattes übertragen werden soll, welche grob Zusammenstellungen macht. Es begreift sich das vollkommen bei der Eigenartigkeit der in Aussicht genommenen Zeitung die zwar den agrarischen Standpunkt des Bundes der Landwirthe entschieden beibehalten zu sein bringen, dennoch aber keine bestimmte Parteistellung vertreten soll. Diese Aufgabe zu lösen ist schwer, um so unglücklich erscheint eine uns von sonst wohlinformierter Seite zugehende Nachricht, wonach in erster Linie der frühere Chefredacteur der „Bohr“ Dr. Wankler, für die Leitung

„Ich“ erwiderte Straton.  
 „Der Name?“  
 Arthur schüttelte. Niemals würde er seinen Namen in einem Hause mit diesem laut nennen haben und daher sagte er den ersten, der ihm zufällig auf die Lippe kam.  
 „Arthur.“  
 „Wo sind Ihre Väter?“ Ein Blickstrahl — eine Lächelung für Mache oder ein Stimmzeichen —  
 „Ich habe keine.“  
 „Beschreiben Sie sich dieselben, oder bringen Sie mich Jungen.“  
 „Aber —“  
 „Sich geben kein „Aber“ — der Mache.“  
 Arthur war entrückt über die unübliche Art, in der der Klerik ihn behandelte.  
 „Wollen Sie mit die Gegenstände zurück?“ sagte er.  
 Der Klerik sah ihn sehr bognisch an.  
 „Kann nicht gehen. Sie! Aber beschreiben Sie niemals Gegenstände, die einmal eingekriehen werden, ohne Besondere von den rechtmäßigen Besitz herabzuheben.“  
 Straton entfernte sich aus dem Gebäude. Nie mehr hatte er in viel Jahren mit während der langen Winter in diesen Tagen, auch war der letzte Hofbesitzer, der ihm noch geliebter, erblühen, denn die Uhr und sein Ring waren keine sehr große Stücke.  
 „Sich“ er jetzt durch Selbstmord, er war sogar jeder Kammer, um dem er derselben umgeben konnte geschwunden.  
 „Sich“ sah man nur kein freiwilliger nach, denn

er konnte weder länger jagen, noch nach die verhängnisvolle Stunde mehr wählen. Er mußte sich ungeschicklich abwenden, denn er hatte nicht mehr die Mittel, auch nur einen Tag hindurch zu leben.  
 Jetzt bemerkte er nicht allein, die 10,000 Dollars an Hand gegeben, sondern auch die Hundert an die Damer derselben anzusehen zu haben, ja sogar die Handlung an der Kellnerin im Hotel und dem Wirtshaus, immer die Aufgabe für den Reichthumstag rufen ihn.  
 Die Damer in einem Kuppelraum waren längst verweilt — was hatten sie ihm genügt? Ah, er gedachte an diesem Augenblicke nicht seiner neuesten Millionen, er schmerzte ihn die Genuß, die letzten Vermögen, die er verschwendet hatte. Und dennoch konnte er, wenn er wollte, in den Hof einiger Beamte gelangen. Er konnte nur nach Hause zurückgehen und einige der politischen Gegenstände, die auch nicht in der Exemptionsliste aufgenommen, zu sich stellen. Aber dann mußte er der Welt wiederum ein jünger und bekannter, daß der Schmerz nur dem Selbstmord nicht am Leben erhalten hätte. Die unruhigen Blick seiner Freunde würden ihn sofort gemartert zurückzuführen haben, wie die Angst eines Mannes. Nein — die Welt sollte sich nicht bewegen sehen und ein Mann, der einmal verkommen läßt, Selbstmord zu begangen, muß sich nicht — er ist nunmehr gezwungen dazu. Er durchwanderte die Gänge der Stadt, in Begleitung, eine stille, einsame Stelle in der Umgebung der Welt zurückzuführen, um endlich seinen Entschluß auszuführen.  
 Er schritt in geraden Blickes die Gassen hin

dahin, welche in die Chaussee, die nach Elizabethtown führt, mündet. Ein braunender Durst verzehrte ihn und doch besaß er keinen Cent, um sich ein Glas Wein in dem nur ungefähr dreißig Schritt entfernten „Farmer Hotel“ kaufen zu können. Da bemerkte er in nur geringer Distanz vom Weg einen kleinen, fließenden Bach und er wendete seine Schritte dahin, kniete nieder und schöpfte mit der hohlen Hand einen Trunk, um seinen brennenden Lippen zu kühlen.  
 Seine tiefe Verzweiflung machte ihn gleichgültig und blind gegen Alles um ihn her und er ahnte nicht, daß man ihn von einem Fenster des Hotels beobachtete.  
 „Es kann so gut hier wie anderswo geschehen,“ murmelte er, indem er den Revolver gegen seine Stirn erhob.  
 In diesem Augenblick hörte er hinter sich seinen Namen rufen: „Arthur — Arthur!“ scholl es an seine Ohr.  
 Er erhob sich, verbergte die Waffe und blickte um sich. Er sah einen Mann, der mit ausgedehnter Armen sich ihm in schnellem Laufe näherte. Der Fremde schien so alt wie Straton, wohlgebaut, obgleich ein wenig corpulent, hatte ein gutmüthiges, offenes Gesicht, das zwei große schwarze Augen erhellten und schien einer jener Menschen zu sein, die im ersten Augenblicke für sich einnehmen. Arthur erkannte in ihm einen seiner besten alten Freunde und Schulcollegen. Früher waren sie sehr intim gewesen, hatten sich indessen aus den Augen verloren.  
 „Jefferson!“ rief Arthur verwirrt.

Aussicht genommen sei. Wer die Haltung der Post unter der Leitung dieses Herrn nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird sich erinnern, daß dieselbe geradezu antiagravisch und ausgesprochen freiconservativ gewesen ist. Der Bund der Landwirthe kann also unmöglich dies Papier antworten wollen.

Auf den langjährigen Mitarbeiter der „Kreuztg.“, Schweinhagen, gegen den das Blatt sicherlich nichts einzuwenden haben würde, scheint der „Bund der Landwirthe“ noch nicht verfallen zu sein.

Von der „Noth der Landwirtschaft“. Aus dem Kreise Willkallen wird mitgetheilt, daß daselbst die Zahl der Großgrundbesitzer in den letzten sieben Jahren von 24 auf 31 gestiegen ist. Darnach muß es im Osten mit der „Noth der Landwirtschaft“ noch zu ertragen sein. Wieviel Bauern sind aber dem Zuwachs des Latifundienwesens zum Opfer gefallen?

Der „Todesmarsch“, den das preussische Fußartillerie-Bataillon in Ulm von Großholtwar nach Waiblingen unternahm, gewinnt — so schreibt die „Frankfurter Zeitung“ — ein neues Interesse durch die Erklärung des Ulmer Gouvernements. In dieser Erklärung ist gesagt, es sei bei dem Marsche „durchweg bestimmungsgemäß“ verfahren worden; es seien keinerlei gebotene Vorsichtsmaßregeln außer Acht geblieben. Der Tod zweier junger Leute und die Erkrankung einer Reihe weiterer Soldaten gewinnt hierdurch den fatalistischen Anstrich, der in solchen Fällen gerade beim Militär nicht selten ist: es wurde „bestimmungsgemäß“ verfahren, folglich trifft Niemand eine Verantwortung für die verlorenen Menschenleben. Niemand hat sich zu beklagen oder zu beschweren, die beiden Soldaten haben eben „bestimmungsgemäß“ den Tod gefunden. Es ist möglich, daß man sich in Militärkreisen mit dieser Auskunft befriedigt erklärt, obgleich das Ulmer Gouvernment versichert, die militärgerichtlichen Feststellungen würden trotz der oben erwähnten Ergebnisse der Untersuchung noch fortgesetzt. In nichtmilitärischen Kreisen, d. h. überall da, wo man in die Lage kommt, Familienmitglieder zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht in die Kasernen abzugeben, wird man jedoch in der Erklärung des kaiserl. Festungs-Gouvernements eine, allerdings unbeabsichtigte Grausamkeit erblicken müssen und keineswegs geneigt sein, sich leichtsin zu beruhigen. Die Frage, ob wirklich „bestimmungsgemäß“ verfahren und in der That alle gebotenen Vorsichtsmaßregeln angewendet wurden, können wir nicht untersuchen, obgleich die Behauptungen der württembergischen Presse hierüber sich mit den militärgerichtlichen Resultaten nicht decken. Wenn aber der Bataillons-Commandeur „bestimmungsgemäß“ verfuhr, dann sind die traurigen Ereignisse auf der Waiblinger Landstraße neben anderen ähnlichen Vorkommnissen ein Beweis dafür, daß diese Bestimmungen durchaus unzureichend sind, indem sie Leben und Gesundheit der Soldaten mitten im Frieden in Gefahr bringen. Es wird alsdann die Abänderung dieser Bestimmungen dringend geboten sein, wenn nicht die „Todesmärsche“ zu alljährlich wiederkehrenden Ereignissen werden sollen. Der Commandeur, der „bestimmungsgemäß“ verfuhr, entfällt formell der Verantwortung, die sich auf jene Instanz überträgt, die die Bestimmungen erläßt oder zu vertreten hat. Das

ist im vorliegenden Fall das preussische Kriegsministerium, das alle Ursache hat, die Ergebnisse der Ulmer Untersuchung nachzuprüfen, um unter Umständen die nöthigen Aenderungen ungesäumt vorzunehmen. Auch der Reichstag wird nur eine Pflicht erfüllen, wenn er noch energischer als bisher derartigen Vorkommnissen seine Aufmerksamkeit zuwendet und von den verantwortlichen Stellen mit allen zulässigen Mitteln die Vorbeugung ähnlicher Unglücksfälle zu erlangen sucht.

Die Empfehlung des Duells durch einen Richter als ein Mittel, sich Recht zu verschaffen, erscheint fast unglaublich. Und doch soll es jüngst in Schneidemühl vorgekommen sein. Dort standen 34 Lehrer wegen Beleidigung von zwei Stadtverordneten, den Rechtsanwältin Schlag und Köpp vor Gericht — die Schneidemühler Rechtsanwälte verweigerten die Vertbeidigung zu führen — und in der Vertbeidigung führte der mitangeklagte Rector Lafoschus aus, daß den Lehrern ein anderes Mittel als die Presse nicht zur Verfügung gestanden habe, wenn auch der Untersuchungsrichter Ziemer einem Angeklagten die Vorkhaltung gemacht habe: „Sie hätten ja die beiden Rechtsanwälte fordern können.“ Auch der Staatsanwalt soll nach den Angaben des Rectors Lafoschus bemerkt haben, die Lehrer hätten sich wohl „auf andere Weise“ Genugthuung verschaffen können.

Es scheint doch dringend notwendig, daß amtlich eine Untersuchung darüber angestellt wird, ob wirklich vor Gericht das im Strafgesetzbuch verbotene Duell als ein Mittel, sich Recht zu verschaffen, empfohlen worden ist, oder ob hier auf Seiten des Rectors Lafoschus ein Mißverständnis vorliegt.

Sächsische Ordnungspolizei. Aus Dresden, 25. Juni, wird berichtet:

„Eine socialdemokratische Volks-Versammlung, in der der erst unlängst aus der Untersuchungshaft entlassene Redacteur Dr. Gradnauer über die Arbeiterkassette und deren Feinde sprach, wurde aufgelöst, als der Redner auf die Verurtheilung gegen die Waldschichtbrennerei zu sprechen kommen wollte. Dr. Gradnauer, der wegen seiner scharfen Kritik die er dem Socialismengeist und der sächsischen Rechtsprechung angedeihen ließ, mehrfach von dem überwachenden Beamten zur Ordnung gerufen worden war, wurde von der tausendköpfigen Menge durch härmliche Ohrungen ausgesetzt.“

Bekanntlich ist Gradnauer anlässlich des Bierboycotts ohne jeden ersichtlichen Rechtsgrund längere Zeit in Untersuchungshaft gehalten worden. Und nun begeht er sogar noch das „Verbrechen“, sich öffentlich zu rechtfertigen. Das muß allerdings gerochen werden, wenn auch nur durch Auflösung einer Versammlung.

Der conservative Landtagsabgeordnete v. Trott zu Solz, bisher Landrath in Marburg, ist zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern ernannt worden. Hierdurch wird das von ihm vertretene Landtagsmandat 10. Cassel (Marburg) erledigt.

Da werden wohl wieder die Antisemiten den Conservativen in die Hüften fallen!

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Ein Hochverrathsproceß wird wieder einmal in Prag verhandelt. Angeklagt sind drei junge Burken wegen „Verbrechens des Hochverraths“, der „Majestätsbeleidigung“ und der „Störung der öffentlichen Ruhe“, ferner wegen Verbrechens gegen das „Dynamitgesetz“. Zwei Angeklagte sind geständig, daß sie einem Geheimbunde, der den Namen „Die Rächer Tschechiens“ führte, angehört, daß sie am 5. März, mit scharf geschliffenen Dolchen bewaffnet, nach Wien gefahren sind und sich in der Hofburg aufgehalten haben. In der Anklageschrift heißt es weiter, daß die Angeklagten mehrere Anschläge, darunter solche gegen zwei hochgestellte Persönlichkeiten in Prag beabsichtigten. Der dritte Angeklagte gab an, daß er seit drei Vierteljahren Detective im Dienste der Polizei gewesen ist; er leugnet jede Theilnahme an der Verbindung der „Rächer Tschechiens“. Er habe sich nur als Polizeiaгент über die Absichten der beiden anderen Angeklagten unterrichten wollen.

Also ein Lockspiegel.

Ein willkommener Anlaß, auf die Socialdemokratie zu schimpfen, bot den ordnungsparteilichen Blättern vor etwa anderthalb Jahren ein allerdings von großer Rohheit zeigender Act in dem Tyroler Städtchen Meran. Es wurde damals ein nächst Meran stehender großer Christus am Kreuze zertrümmert. Wer kann das gethan haben? Natürlich Niemand anders, als die Socialdemokraten, so dachte sich die von den Schwarzen mißleitete indifferente Bevölkerung, so dachten auch die in Bezug auf die Ideen der Socialdemokratie ebenso unwissenden Polizeiorgane und es wurden sofort einige Schriftsetzer, Mitglieder des socialdemokratischen Arbeitervereins, verhaftet und längere Zeit in Haft gehalten, mußten aber dann als gänzlich schuldlos wieder entlassen werden. Das Kreuz wurde im Laufe des Herbstes wieder renovirt. Da wurde vor circa 5 Wochen das Kreuz wiederholt zertrümmert, man hat aber jetzt auch den Thäter erwischt. Es ist kein Socialdemokrat, sondern — welche Enttäuschung für unsere Gegner — der Sohn einer reichen und frommen Patricierfamilie, der das Gymnasium der Benedictiner absolvirt hat und jetzt die Universität besucht. Der Thäter ist diesmal nicht in Haft gehalten worden, sondern befindet sich auf freiem Fuße, und unser clericales Blatt, der „Burggräfer“, der das erste Mal ganze Leitartikel gegen die „verkommenen“ Socialdemokraten losgelassen hat, hilft sich diesmal mit vier Zeilen über die unangenehme Affaire hinweg.

Nun auch in unserer schwarzen Gegend wird's Licht werden und die Verleumdungen der Socialdemokratie immer weniger Boden finden.

**Frankreich.**

Der französische Ministerrath beschloß die Strafverfolgung gegen Jules Guesde wegen eines den General Gallifet beleidigenden Artikels. Wir sehen, das Ministerium Frankreichs findet noch Zeit und

„Ja,“ erwiderte der Freund außer Athem. „Ich beobachtete Dich seit den letzten fünf Minuten; was hattest Du vor?“

„Wieso — nichts!“

„Ah, was ich heute Morgen in New-York erfahren, bestätigt sich also!“

„Was sagt man?“

„Die Blätter haben bereits Deinen Tod bis in die Einzelheiten gemeldet.“

„So, nun dann wirst Du einsehen, daß ich nicht mehr leben darf,“ erwiderte Arthur, „ich muß mich tödten.“ (Fortsetzung folgt.)

**Kriegsgericht.**

Von Bruno Piper.

(Schluß.)

Und da geschah das Unerhörte: daß nämlich ein Gemeiner, der zum Kriegsgericht commandirt war, einmal den Rath hatte, zu reden — ich sprach:

„Im Namen meiner Kameraden,“ sagte ich: „Wir erblicken in dem Ziehen des Seitengewehrs keinen thätlichen Angriff, sondern sehen darin nur eine Handlung, durch welche der Angeklagte seinem Beharren im Ungehorsam mehr Nachdruck verschaffen wollte. Wir beantragen, den Angeklagten in die zweite Classe des Soldatenstandes zu versetzen und das geringste Strafmaß gegen ihn anzuwenden!“

Die höheren Richter, die Vorgesetzten, stimmten ab und wir mußten indeß das Zimmer verlassen.

Draußen auf dem Corridor sagte ich zu meinen Kameraden: „Das ist ja entsetzlich, drei Jahre!“ . . . So viel hatte der Auditor beantragt, weil der Paragraf so lautete: „Thätlicher Angriff!“

„Wenn wir seine Strafe erniedrigen könnten, es wäre doch schön!“ sagte mir einer von meinen Mitrichtern. „Und ich wünsche es ihm!“ entgegnete ich.

Wir traten wieder ein. Es wurden eine Menge Paragrafen vorgelesen, deren Schlußsatz, die Höhe der Strafe, mich schauern machte.

Ah, wenn ich doch hätte für den Aermsten reden können, so reden, wie ein Rechtsanwalt, vi. richt . . . aber beim Militär rechnet man mit keinem Vielleicht, da giebt's auch keinen Vertbeidiger, den jeder Lump in Civil hat, den jeder Mörder gestillt bekommt, von Rechts wegen . . .

Noch einmal sprach ich unter Kopfschütteln der Offiziere eindringlich, meine Auffassung des Falles betonend und — als wir Gemeine das Zimmer verließen, da war's mir, als ob eine Stimme in mir spräche: „Du hast Etwas erreicht, sie schwanken, vielleicht kommt er mit einem Jahre davon, vielleicht . . .“

Ein Premierlieutenant aber kam uns nach, trat auf mich zu und sagte: „Denken Sie an ihren Eid, wie können Sie solch Verbrechen so auslegen?“

„Eben weil ich an meinen Eid denke,“ erwiderte ich in strammer Haltung, „lasse ich mich durch nichts und Niemand beeinflussen, anders zu sprechen, als meine Ueberzeugung ist!“

„Na, wenn das Ihre Ueberzeugung ist!“ . . .

kam es in gehobtem Tone aus dem Munde des Officiers und „jawohl, Herr Lieutenant, unser Aller Ueberzeugung!“ antwortete statt meiner ein Kamerad, ein Berliner Techniker. —

Ein anderer Paragraf ward bekannt gegeben, der „thätliche Angriff“ war gefallen, Gottlob . . . unser Verdienst war's, daß er, der Angeklagte, nur ein und ein halbes Jahr Festung bekam.

„Ein Jahr und sechs Monate Gefängniß — statt der beantragten drei Jahre und — „Versetzung in die zweite Classe des Soldatenstandes,“ das war das Urtheil, welches wir geheim halten sollten, bis bei der Parole es Allen bekannt gegeben wurde.

Wie im Traum ging ich fort, ich war Richter gewesen, ich . . . Wie werde ich den Blick des Angeklagten vergessen, aber — auch nie die Augen, welche die Offiziere machten, als ich, ein Gemeiner, sprach — man ist sonst gewöhnt, nur ein Wort: „Ja“, oder höchstens zwei Worte: „Nach Antrag“, zu hören.

Nie hat der Angeklagte es erfahren, daß durch seine Kameraden ein schon gestiftes Urtheil umgestoßen wurde, durch ein paar Worte, die überzeugt, „nach bestem Gewissen gerecht“ urtheilten.

Ich soll's wieder einmal zum Kriegsgericht, ich sollte wieder Richter sein. Da war es mein Feldwebel, der sagte: „Musketier P. spricht zu viel!“ — „Das soll er, dazu ist er da!“ sagte der Hauptmann . . . Zum Kriegsgericht aber bin ich nicht wieder gekommen.



getreten Sie haben aus, als ob der Tod erst fänglich ein-  
getreten wäre. Als man sie aber beerdigen wollte, blieb nur  
ein Staubhaufen übrig. Die dänischen Arbeiter haben er-  
scheit davon, und nichts konnte sie bewegen, die Arbeit in  
dem Schacht aufzunehmen.

**Die Cholera-Epidemie.** Bei Deutsch-Ostau  
wurde an einer aus Dabwa zugewanderten Cholera constatirt.  
Nach amtlichen Mittheilungen über die Cholera in  
Russisch-Polen sind im Gouvernement Warschau in  
7 Tagen 30 Erkrankungen und 15 Todesfälle, in der  
Stadt Warschau 13 Erkrankungen und 3 Todesfälle, im  
Gouvernement Kielce in 4 Tagen 23 Erkrankungen und  
12 Todesfälle, in den Städten Plock, Mlawka und  
Sieschanow in 6 Tagen 23 Erkrankungen und 25 Todes-  
fälle constatirt worden.

**Mord und Selbstmord.** Der 36 Jahre alte Arbeiter  
Koggentam in Hamburg machte einen Mordversuch  
gegen seine Ehefrau, welcher er 10 Stiche verbrachte. Nach  
vollbrachter That stürzte sich der Attentäter aus der in der  
vierten Etage belegenen Wohnung auf Plauer hinab, wo  
er mit zerstücktem Körper liegen blieb. Die schwer-  
verletzte Frau befindet sich noch am Leben.

## Locales.

Breslau, den 6. Juni 1894.

### Einiges zur Breslauer Hafenfrage.

II.

B. G. In Bezug auf die Breslauer Hafenfrage,  
mit der sich unser vorhergehender Artikel beschäftigt  
hat, fordert das Interesse der arbeitenden Bevölkerung,  
daß die Stadt den Hafenbau in keinem Falle  
Privatunternehmern überläßt, daß die Stadtbehörden  
vielmehr so rasch als nur irgend möglich den Hafen  
selbst herstellen lassen und ausschließlich zum Nutzen  
der Gesamtgemeinde verwalten.

Wenn Breslau gegenwärtig keine reiche Stadt ist,  
so kommt es zum allergrößten Theile daher, daß die  
Stadtverwaltung jederzeit die besten Verreicherungs-  
gelegenheiten, statt sie für die Gesamttheit auszunutzen,  
Privatcapitalisten anheimgegeben und so überreiche  
Einkünfte, die von Vermittlungs- und Rechtswegen der  
Gesamttheit der Einwohnerschaft gehörten, mit vollen  
Händen an einzelne wenige Wohlhabende vergeben hat.

Hierauf kann nicht oft und nicht deutlich genug  
hingewiesen werden, schon aus dem Grunde, damit  
unter allen Umständen verhindert werde, daß in der  
Hafenfrage wieder die Gesamttheit der Breslauer das  
Nachsehen hat, während eine Anzahl ohnehin schon  
capitalistisch gütlich ausgestattete Leute in die höheren  
Regionen der Wohlthätigkeit hinaufbefördert werden.

Uebrigens wird, wenn der Hafen von der Stadt  
selbst errichtet wird, so wie es ursprünglich auch ge-  
plant war, für unsere Privatcapitalisten reichliche  
Beschäftigung noch vorhanden sein und wie sehr  
unser Herr Capitalisten auch dieser Eventualität  
gegenüber ihren Vortheil zu wahren bemüht sind, das  
beweist unter anderem der Schriftwechsel zwischen  
unserem Breslauer Magistrat und der Handelskammer,  
den diese letztere neulich veröffentlicht hat.

Am 10. Mai des Jahres 1893 wandte sich der  
Magistrat an die Handelskammer mit dem Ersuchen,  
ihm in der Hafenfrage über das voranschickliche Be-  
dürfnis an Räumen, Böden und Liegeplätzen, Rathen u.  
Auskunft zu geben.

Schon am 26. desselben Monats antwortete die  
Handelskammer, aber merkwürdigerweise ging sie auf  
die Frage des Magistrats garnicht näher ein und er-  
widerte in Bezug darauf nur, daß die Ermittlungen,  
welchen Bedürfnissen ein am Zehndelberge anzulegender  
städtischer Handelshafen zu genügen haben würde, noch  
einige Zeit in Ansehung nehmen dürften.

Dafür beehrte sich die Handelskammer aber, dem  
Magistrat plausibel zu machen, daß das zum Hafenbau  
verfügbare Terrain noch erheblich erweitert werden  
müsse, und zwar durch Zukauf der Parzellen der Bres-  
lauer Spritfabrik und noch einiger anderer Gebäude,  
welche an den für den Bau gegenwärtig schon bereit  
liegenden Grund und Boden anstoßen und für 3 bis  
400,000 Mark zu haben wären.

Erst am 31. October des letztvergangenen Jahres  
kam die Handelskammer wieder in einem Schreiben auf  
den Brief des Magistrats vom 10. Mai zurück und  
theilte mit, daß die Verantwortung desselben verlagert  
wurde, weil sie geglaubt hätte, sie müsse sich in die  
hochwichtige Frage auf das eingehendste vertiefen, und  
daß außerdem der Sommer — mit seinen Vergnügungs-  
reisen u. s. w., wie wir erläuternd hinzufügen wollen  
— während dazwischen gekommen sei, zumal er eine  
beschlußfähige Plenarsitzung nur selten stattfinden lasse.

Auch in diesem Schreiben ging aber die Handels-  
kammer auf das Schreiben des Magistrats eben so  
wenig ein, als in der dem Schreiben beigelegten Denk-  
schrift, worin sie sich des näheren über das Project  
eines städtischen Umschlaghafens am Zehndelberge äußerte.  
An Stelle der Antwort auf die Frage des Ma-  
gistrats kam die Handelskammer, diese officielle Ver-  
treterin des gesammten Breslauer Handels, wiederum

auf jene Angelegenheit zurück, die den Hauptinhalt ihres  
Schreibens vom 26. Mai bildete und offenbar zu ihrem  
Lieblingsthema geworden war.

Nachdem die Handelskammer dem Magistrat am  
26. Mai das geantwortet hat, was er gar nicht wissen  
wollte, nämlich, daß er noch ein paar Grundstücke an-  
kaufen müsse, theilte sie ihm nun mit, daß sie über  
diese erforderlichen Grundstücksankäufe in geheimer  
Sitzung, wie sie treuherzig und wieder hinzufügte, be-  
rathen habe, damit ja nicht etwa ein Treiben der  
Grundstückspreise stattgefände, was übrigens auch in  
Bezug auf das in Frage stehende Hauptgrundstück, das  
der Breslauer Spritfabrik, auch gar nicht zu befürchten  
sei, da dieselbe bereit sein dürfte, ihr Terrain für 100-  
bis 200,000 Mark abzulassen.

Auch in der Denkschrift wird des längeren und  
breiteren über die Erweiterungsfähigkeit des Hafens  
gehandelt und darin desgleichen dem Magistrat ver-  
sichert, daß die nöthigen Grundstücke, nämlich eben das  
der Breslauer Spritfabrik und noch ein anderes  
kleineres, für etwa 280,000 Mark anzukaufen wären.

Im Schreiben des Magistrats, das vom 15ten  
November des vorigen Jahres datirt ist, bemerkt der  
Magistrat zunächst der Handelskammer, daß ihre Denk-  
schrift das nicht enthalte, um was er die Kammer in  
seinen Briefen erucht hatte, nämlich eine thatsächliche,  
ins Einzelne gehende Begründung für den Umfang des  
voranschicklichen Bedürfnisses an Räumen, Böden und  
Liegeplätzen, und ferner macht der Magistrat die  
Handelskammer darauf aufmerksam, daß an eine Ver-  
größerung des für den Hafenbau zur Verfügung  
stehenden Platzes durch Ankauf von Privat-Grund-  
stücken vorläufig um so weniger gedacht worden wäre,  
als die Ankaufskosten dieser Grundstücke sehr hohe  
seien.

Was kann nun die Handelskammer zu der sonder-  
baren Behandlung der Anfrage des Magistrats für  
Gründe gehabt haben? Warum redete sie immer von  
dem Grundstück der Breslauer Spritfabrik, von dem  
der Magistrat gar nichts wissen wollte? Die Breslauer  
Spritfabrik ist eine Actien-Gesellschaft und der  
Syndicus der Handelskammer, der uns Breslavern in  
seiner Eigenschaft als Politiker als unsterker Cantonist  
nur zu gut bekannt ist. Der Bergrath Herr  
Gothein ist, wie Sachverständige behaupten, Haupt-  
Actionär der in Rede stehenden Breslauer Spritfabrik.

Wenn nun die rührende Sorge der Handelskammer  
für unsere communalen Hafeninteressen wirklich aus  
dieser gutcapitalistischen Quelle entsprungen sein sollte,  
so wäre schon heraus zu erleben, wie leicht sich Ge-  
samtinteressen und Privatinteressen in solchen Ange-  
legenheiten mit einander kreuzen, und wie sehr wir  
Breslauer begründete Ursache dazu haben, bei dieser  
Hafenfrage alle Zeit auf der Wacht zu stehen und nach  
Kräften dafür zu sorgen, daß Privatinteressen den Ge-  
meindeinteressen nicht vorangehen.

### Das Volksbrausebad.

Morgen Sonntag findet die Eröffnung der „städti-  
schen Bäckerei“, nicht „Volksbrausebad“ genannt,  
statt. Diese durch städtische Fürsorge für Prole-  
tariatskinder errichtete Waschanstalt liegt, wie wohl alle  
unserer Leser wissen werden, auf der Landung, west-  
lich von der Universitätsbrücke. Der Bau desselben  
wurde durch die städtische Hochbauverwaltung am  
1. September des vorigen Jahres in Angriff genommen.  
Die Mittel zur Herstellung des Bades wurden, wie  
erinnerlich, einem Legat des verstorbenen Landes-Dele-  
gationerrath Korn entnommen. Der Magistrat hat,  
wie ferner bekannt sein dürfte, nicht einmal dem Bau  
diejenige Ausbreitung gegeben, die bei Verwendung der  
vollen Summe, der zu diesem Zweck zur Verfügung  
stehenden Mittel, möglich gewesen wäre. Aus städtischen  
Mitteln, die heren wir nochmals besonders hervor, ist  
zum sogenannten „Volksbrausebad“ nichts dazu gegeben  
worden. Es ist das eine Thatsache, die nicht genug  
festgenagelt werden kann. Ueber die Einrichtung des  
Bades entnehmen wir einem hiesigen Blatt folgende  
Einzelheiten:

Die Anordnung des Grundrisses des Gebäudes  
mußte in Folge der etwas langgestreckten Bauweise sich  
ihrer Form anschließen und enthält an der Nordseite  
die getrennten Eingänge zu den Warräumen (mit  
Kaffe) für Männer und Frauen. Südlich von den  
Warräumen schließt sich das Frauenbad an und westlich  
das Männerbad an; ersteres enthält 6 Einzelzellen und  
letzteres deren 18. Die Herstellung bezw. Einrichtung  
der Zellenände ist aus am römischen Ritzern-  
holz, in Winkelconstruction ruhend, erbaut. Jede  
Zelle enthält einen Vorraum zum Entkleiden,  
welcher mit Stuhl, Kleiderhaken, Kammstiel und  
Spiegel versehen ist; sowie der Waderaum, welcher  
durch einen wasserdichten Vorhang von dem Auskleide-

raum getrennt ist. Der Waderaum enthält eine Hydrant-  
gestellte Brause (mit Stellvorrichtung und Thermo-  
meter) zum Douchen. Dieselbe ist mit zwei Röhren  
verbunden, welche kaltes und warmes Wasser führen  
und den Badenden in die Lage versetzen, durch Diffusen  
der Sähe die Temperatur des Wassers beliebig von  
16 Grad Celsius auf 35 Grad Celsius einzustellen.  
Eine höhere Temperatur zu erzielen ist ausgeschlossen.  
Der Fußboden der Badzellen besteht aus Cementbeton,  
welcher mit einem beweglichen Lottentrost von gehobeltem  
Holz belegt ist. Außer den eigentlichen Waderäumen  
enthält das Gebäude an der Nordseite im Keller-  
geschloß den Kesselraum für die Niederdruckdampfheizung,  
welche zugleich für die Erwärmung des Wassers nutz-  
bar gemacht ist. Im Erdgeschloß liegt darüber eine  
Waschküche und wiederum über derselben ist im ersten  
Stock auch noch die Wohnung für den Bademeister  
eingerrichtet. Die Behälter für kaltes und warmes  
Wasser sind im Dachboden aufgestellt, von wo aus  
sich die Wasserzuführungsröhre in die Waderäume ab-  
zweigen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß das  
Gebäude in dem thurmartigen Aufbau an der Nord-  
seite eine Uhr enthält, welche mit Zifferblättern aus  
Milchglas versehen ist, die des Abends erleuchtet werden  
sollen.

Also 24 Personen können nun zu gleicher Zeit,  
Dank der treuen Fürsorge unserer Stadtväter, für  
10 Pf. ihren Körpern die Wohlthat erweisen, im  
„Volksbrausebad“ der königlichen Haupt- und Residenz-  
stadt Breslau — „abgewaschen“ zu werden. Wahrlich,  
ein hygienischer Erfolg, über welchen man lachen könnte,  
wenn er nicht gar so traurig wäre.

Die jährliche Ausgabe für diese neue städtische  
Einrichtung ist im Etat der Commune mit 6500 Mk.  
berechnet. Um diese Ausgabe zu decken, hat der  
Magistrat die jährliche Frequenz auf 50,000 Personen  
fixirt, durch welche eine Einnahme von 5000 Mk. er-  
zielt würde; die noch zu deckenden 1500 Mk. leihet der  
Magistrat als jährlichen Zuschuß. Um 5000 Mk.  
Einnahme zu erzielen, müssen demnach 137 Personen  
im Durchschnitt täglich die „Waschküche“ benutzen.  
Breslau wird „Großstadt!“

### Der „unparteiische“ „Bresl. General-Anzeiger“

faßelt in seiner gestrigen Nummer über „Anarchisten  
und Lockspitzel“ und erhebt sich über den von der „Volks-  
macht“ in Nr. 148 gebrachten Leitartikel. Wie würden  
uns mit dem „General-Anzeiger“ auf eine Stufe  
stellen, wollten wir auf das elende Geschreibsel,  
welches nur auf den Annulationsberechnung beruht,  
antworten. Der Schlußsatz des Pamphlets sei nur festgenagelt:

„Die Commune der Socialdemokratie mögen leben,  
daß ihre Respublica nicht zu Schaden komme. Sie werden  
zweifelloos außer sich sein, daß Jemand es wagt, das Gift  
des Anarchismus in die Ohren des deutschen arbeitenden  
Volkes zu traufen. Wir können leider nicht anderes thun,  
als unsere Leser auf den Geist aufmerksam zu machen, der  
in den Spalten der „Volksmacht“ sein Weien treibt.  
Was die „Volksmacht“ über die Hin-  
mordung der Anarchisten lehrt, ist  
nicht mehr Socialdemokratie, sondern  
Socialdemokratie.“

Wir möchten hier die Frage aufwerfen, auf  
welcher Seite defecte Moral zu suchen ist, ob in der  
Redactionsstube des „Unparteiischen“, oder unter den  
Lesern jenes Schundblattes, die sich, großentheils dem  
Arbeiterstande angehören, so etwas beten lassen.

Aber auf diese Weise wird öffentliche  
Meinung gemacht; man greift zum schäuflichen  
Mittel der Denunciation, um den Kerzer  
über persönliche moralische Niederlagen da-  
durch zu verschmerzen.

Wie sagte doch Herr Rechtsanwalt Schreiber so  
ihöne Worte von der Schamlosigkeit der Jour-  
nalisten?!

[Der „Verantwortliche“ des „Revills“]  
sendet uns folgende Berichtigung:

Breslau, den 29. Juni 1894.

An den verantwortlichen Redacteur der „Volksmacht“,  
Herrn R. Schöps,

hierelbst.

Auf Grund des Briefgesetzes ersuche ich Sie,  
anlässlich der in Nr. 150 der „Volksmacht“ gegen  
die „Schlesische Morgenzeitung“ geführten Polemik  
Ihre Lesern mitzutheilen, daß ich weder je „Schul-  
meister“ gewesen bin, noch jemals irgendwo „fort-  
gesetzt“ worden bin.

Selbstverständlich ist die Sache damit nicht erledigt.

H. Kornacker-Wski.

Red. der „Schles. Morgenztg.“

Das ist die Rumpfsache der bürgerlichen Dinten-  
tafel, erst mit Schmutz werfen und wenn ihnen ge-  
nügend beimgelacht wird, zum Staatsanwalt laufen.

Eintritt eines Treppenhauses schwerer Unglücksfall. Rann sind die Nachrichten über die Hochwasser auf der Garten- und Taupfienstraße verlaufen so erfüllt schon wieder und zwar eine noch weit schrecklichere Kunde die Stadt. — Auf dem Grundfund Lindenstraße 42, welches etwa nur fünfzig Schritte vor dem bekannten Etablissement von Vanke gelegen ist, wird gegenwärtig ein großer Neubau aufgeführt, der als im Hochbau fertig gestellt gelten konnte. Dem Vernehmen nach soll es in der Absicht des Bauherrn gelegen haben, den Bau so schnell als möglich zu fördern; es waren deshalb eine große Anzahl Leute auf diesem Bau beschäftigt. Dies geht nach verschiedenen Seiten hin zu denken. — Nachdem die Arbeiter, gestern, Freitag Mittag, die Arbeit wieder aufgenommen hatten, wurde gegen 2 Uhr in dem Hause ein eigentümliches Geräusch vernommen, welchem alsbald ein fürchterliches Krachen folgte: eine Mauer des Treppenhauses stürzte zusammen und ihr nach angehängte Bretter, Balken u., kurz das gesammte Treppenhause. Unter den Trümmern wurden, so weit festgestellt ist, zwölf Leute, die nicht im Stande gewesen waren, sich durch die Flucht zu retten, bezwungen.

Sofort wurde die Feuerwehr und die Polizeibehörde von dem Unglück benachrichtigt. Die Feuerwehr traf unverzüglich an der Unglücksstätte ein. Während bereits die ersten Rettungsversuche unternommen wurden, stellte man die Wolländer unter, von welcher aus zwei Feuerwehrlente in die oberen Stocke vordrangen, um zu untersuchen, ob noch ein Nachhaken von Mauerwerk zu befürchten sei. Eine Untersuchung, die nicht das beste Resultat lieferte. Unter beständiger Lebensgefahr unternahm die Feuerwehr die Rettungsarbeiten und nach kurzer Zeit wurden die ersten Verwundeten aus dem Schuttberge herausgebracht. Denelben wurde durch einen Arzt die erste Hilfe geleistet, worauf sie in weiteren Krankenzug nach dem Märkischen-Hospital gebracht wurden: es sind dies der Zimmergehilfe Paul Sch. u. d., der Arbeiter Josef Müller, der Maurer Hermann Wambel und der Zimmergehilfe Gustav Witzke. Mit vorbehaltmäßig leichteren Verletzungen kamen die Maurer Hermann Wambel, Gustav Kluge und Daniel Schönberg davon, denen an der Hand und Ellen bald ausreichende Hilfe geleistet werden konnte. Alle diese sieben Verunglückten gerettet worden waren, war es bei 6 Uhr geworden. Und noch immer war es nicht gesichert, den Bau-Unternehmer Wagner sowie die Arbeiter Adolf Burkert, Wilhelm Duffels, Karl Schmitt und Rüdiger aufzuheben. Nach weiterer und mühsamer Arbeit wurde gegen 6 Uhr der Körper des einen der Verunglückten, des Arbeiters Adolf Burkert, in den Trümmern sichtbar. Derselbe wurde in besonderer Eile aufgefunden, sein Kopf war fast nur als Unkenntlich verbleibt. Bis um Mitternacht hatte man noch die Leichen zweier Verunglückter und um 1 Uhr 45 Minuten Nachts den Bau-Unternehmer Wagner unter den Trümmern hervorgeholt; im Ganzen sind sechs Tote. Es bedeutet dies einen Unglücksfall, wie es sich in Breslau seit vielen Jahren nicht ereignet hat. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß man im Keller des Hauses beim aufschichten wiederum das Fundament der Hall verlor. Auf jeden Fall ist eine genaue, strenge Untersuchung der ganzen Angelegenheit seitens der zuständigen Behörden unumgänglich notwendig.

Aber auch den Arbeitern selbst, die an dem verhängnisvollen Arbeitern mußten, den Bau-Unternehmer Wagner, mühten wir empfehlen, über dieses trübselige Ereignis, immer über die oben beschriebenen Unglücksfälle des Näheren zu sprechen. Und dem bietet die am 8. Juli in der „Concordia“ erscheinende Bauhandwerker-Versammlung die beste Gelegenheit.

Die Planung der Wohnung ist ein entscheidender Faktor, muß nach der bestimmten Bestimmung, wie folgt, beendigt sein: 1. bei kleiner, d. h. aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehender Wohnungen am ersten Quartalsstage, 2. bei mittleren, d. h. mit 3—4 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am zweiten Quartalsstage bis 12 Uhr Mittag, 3. bei größeren, d. h. mit mehr als 4 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am dritten Quartalsstage am 12 Uhr Mittag.

Die in 2) und 3) nachgeliefene Vergütung für verlangerten Mietvertrag wird den betreffenden Wohnungseigentümern aber nur mit der Maßgabe gewährt, daß 1) bei Wohnungen, welche aus drei Wohnzimmern und Zubehör bestehen, ein Wohnzimmern, 2) bei Wohnungen von mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmern schon am ersten Quartalsstage vollständig geräumt und dem neu eingehenden Mieter für die Abfertigung seiner Möbel und Sachen zur Verfügung gestellt werden. Jeden Sonn- und Feiertag in die bestimmte Uhrzeit, d. h. an solchen Tagen die außerdem vorhandene Geschäftlichkeit des Miethers ruhen. Dieser letztere Fall tritt bei dem diesjährigen Quartalswechsel am 1. Juli auf einen Sonntag fällt.

Unglücksfall. Gestern Abend in der sechsten Stunde verunglückte der Arbeiter August Groß beim Uebersteigen über die Dächer in der Nähe der Sandstraße dadurch, daß bei dem Stürzen des Abens das Mauerwerk unter denselben geriet, der Arbeiter dadurch in das Wasser geriet und in dem verheerenden Strome ertrank. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Mann, auf welchem sich noch ein zweites Unglück ereignete, wurde aus dem Wasser gezogen.

Unglücksfall. Gestern Abend in der sechsten Stunde verunglückte der Arbeiter August Groß beim Uebersteigen über die Dächer in der Nähe der Sandstraße dadurch, daß bei dem Stürzen des Abens das Mauerwerk unter denselben geriet, der Arbeiter dadurch in das Wasser geriet und in dem verheerenden Strome ertrank. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Mann, auf welchem sich noch ein zweites Unglück ereignete, wurde aus dem Wasser gezogen.

Unglücksfall. Gestern Abend in der sechsten Stunde verunglückte der Arbeiter August Groß beim Uebersteigen über die Dächer in der Nähe der Sandstraße dadurch, daß bei dem Stürzen des Abens das Mauerwerk unter denselben geriet, der Arbeiter dadurch in das Wasser geriet und in dem verheerenden Strome ertrank. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Mann, auf welchem sich noch ein zweites Unglück ereignete, wurde aus dem Wasser gezogen.

Unglücksfall. Gestern Abend in der sechsten Stunde verunglückte der Arbeiter August Groß beim Uebersteigen über die Dächer in der Nähe der Sandstraße dadurch, daß bei dem Stürzen des Abens das Mauerwerk unter denselben geriet, der Arbeiter dadurch in das Wasser geriet und in dem verheerenden Strome ertrank. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Mann, auf welchem sich noch ein zweites Unglück ereignete, wurde aus dem Wasser gezogen.

**Schlesien.**

**Wrocław.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Wrocław.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Wrocław.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Wrocław.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Wrocław.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

Wrocław. Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Tarnowitz.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Aus den Nachbarprovinzen.**  
**Königsberg i. Pr.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Gerichtliches.**  
**Breslau.** Am 29. Juni. Die Verurteilung der Genossenschaft. Am 29. Juni wurde, früh, kurz nach 6 Uhr vor im ersten Stock des Vorderhauses Neue Antonienstraße 4 in Folge von Fehlleistungen die Wohnung des Herrn und seiner Verheirateten in der Hofstraße und der Hofstraße mit Abtrocknungsarbeiten im Sommer im Grund gerichtet. Die Wohnung erlitt infolge der unvorsichtigen Handlung mehr durch einige Eimer Wasser.

**Im Dresdener Kaiserprozess** welcher am Mittwoch in Dresden stattfand, wurde folgendes Urteil gefällt: ...

**Wegen Mangel** folgt ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

**Antidemokratische Capribi-Beleidigung** Vor der 2ten Kammer des Berliner Landgerichts fand am 29ten Juni die Verhandlung gegen den antidemokratischen Verleger ...

**Standesamtliche Nachrichten.**

- Font 29. Juni.**
- 1. Brautpaare: I. Brautmacher Otto ...
  - II. Brautpaare: I. Brautpaar ...
  - II. Brautpaare: I. Brautpaar ...



golder Max Schoentg. ev. T. - Tischler Heinrich Gurian.  
 lath.  
 Todesfälle. I. Alfred, S. des Arbeiters Paul  
 Walter, 8 W. - Alfred, S. des Hoblers Heinrich Kobi,  
 7 J. - Arbeiterfrau Bertha Thamm, geb. Dittrich, 39 J.  
 - Heilendleifer Josef Thaar, 40 J. - H. Paul, S. des  
 Poitillons Carl Schaaf, 11 Mon. - Rentiere Elisabeth von  
 Mandamus, 75 J. - Schneiderin Martha Renner, 32 J. -  
 Eisenbahn-Vorarbeiterin Anna Spande, geb. Dieblich,  
 42 J. 6 Mon. - Tischlerin Ida Langner, geb. Weiss,  
 26 Jahr. - Fleischer Gustav Terrvotko, 35 J. - Amalie  
 Bradel, ohne Stand, 15 Jahr 5 Mon. - Minu, S. des  
 Antichers Wilhelm Schide, 9 Mon. - Erzieherin Maria  
 Rünzel, 70 J. - Geschäftsführerin Marie Wiede, geborene

Mergner, 27 J. 3 Mon. - Josef, S. des Schneidemeisters  
 Josef Barth, 1 J. - M. Paleška, T. des Arbeiters Kon-  
 stantin Ruzicko, 5 W. - Louise, T. des Schlossers Gustav  
 Meister, 9 W. - Lucia, T. des früheren Gastwirths Berthold  
 Lampel, 9 W. - Krih, S. des Arbeiters Gottlieb Krole,  
 2 J. - Schneidermeisterin Wittwe Elisabeth Carbons, geborene  
 Gannert, 77 J. - Porzellan-Gelehrter, Inhaberin Anna  
 Gomille, 39 J.  
 Breslau, 29. Juni. (Amtlicher Producten-  
 Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per  
 Juni 122,00 G. Hafer (per 1000 Kilogramm) per Juni  
 133,00 Br. - Rüböl (per 100 Kilogr.) - gefündigt -  
 Ctr., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. - per Juni

45,50 Br., per October 46,00 Br. - Spiritus per 100 Liter  
 (à 100 pSt.) ohne Faß: excl. 50 u. 570 M. Verbrauchs-  
 abgabe, gefündigt - Ctr., abgelassene Rübölungsscheine  
 -, per Juni 50er 51,50 Gd., 70er 31,00 G.  
 Breslau, 29. Juni. (Breslauer Mehlmarkt.)  
 Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sacl 22,00 bis  
 22,50 M. - Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl.  
 Sacl 19,75 - 20,25 M. - Weizen-Ameise per Netto 100 kg in  
 Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,00 - 8,40 M., b)  
 ausländisches Fabrikat 7,60 - 8,00 M. - Roggenmehl fein  
 per Brutto 100 kg incl. Sacl 18,75 - 19,25. - Futtermehl  
 per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) in-  
 ländisches Fabrikat 8,60 - 9,00 M., b) ausländisches Fabrikat  
 8,20 - 8,60 M.

**Liebich's Stabliement.**  
 Neues  
**Sommer-Theater.**  
 Direction: F. Witte-Wild.  
 Sonnabend:  
 „Der Obersteiger.“  
 Sonntag:  
 Dieselbe Vorstellung.

**Schonnet Eure Wäsche mit**  
**Karol Weil's Seifenextract**  
 die beste trockene Seife in Pulverform  
 nehmet nichts anderes als graue Packete mit Marke Waschfass.

**Victoria-Theater**  
 (Simmenauer-Garten.)  
 Täglich:  
 Specialitäten - Vorstellung.  
 Anfang 8 Uhr.

**Gr. Volks-Versammlung**  
 Sonntag, den 1. Juli, Nachmittag 4 Uhr  
 im Saale der „Villa Liebich“ (Rosenthaler  
 Chauffee).  
 Tages-Ordnung: 1. Die Sozialdemokratie und die bürgerliche Gesellschaft. Referent:  
 Redakteur P. Hennig. 2. Diskussion. 3. Anträge und Verschiedenes.  
 Frauen sind eingeladen. Entree 10 Pf.  
 Nach der Versammlung: „Gemüthliches Zusammensein.“

**3 Mtr. blauen Cneviot**  
 zu Anzügen für 2488  
 4 Mark 50 Pfg. bei  
**Julius Stein, Schuhbrücke**  
 Nr. 7.  
 Stonsdorfer Bitter 120 Mkt., Korn-  
 Spiritus 90 Pf., Waldmeister-  
 Korn 80 Pf., Brenner-Korn 60 Pf.  
**C. Scholz, Distillateur.**  
 Nicolaisstraße Nr. 82. 2516

**Öffentlicher Vortrag.**  
 Mittwoch, den 4. Juli, Abends 8 Uhr.  
 im Concordia-Saal, Margarethenstr.:  
**Herr Dr. Wille**  
 aus Berlin  
 über „Glaubens- u. Gewissensfreiheit“  
 Entree 10 Pf. 2649

**Begräbnisverein der Töpfer.**  
 Das Mitglied Herr Kosmale ist gestorben.  
 Beerdigung: Sonnabend Nachmittags 3 Uhr von der Anatomie,  
 Katharinenstraße. 2645  
**Der Vorstand.**

**Ortskrankenkasse der Gutmacher.**  
 Bekanntmachung.  
 Vom 3. Juli cr. befindet sich das Kassenlokal nur Vorderbische 4,  
 1 Treterre bei Herrn Matern und sind die Sprechstunden desselben täglich  
 (außer Sonn- und Feiertagen) von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Mittag.  
 Der Vorstand. 2646

**Haynau!**  
 Frauen- u. Mädchen-Bildungsverein.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Montag, den 2. Juli cr., Abends 8 Uhr,  
 im „goldenen Löwen“.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorlesung. 2. Diskussion. 3. Ver-  
 schiedenes. Zahlreicher Besuch erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Pöpelwitz.**  
 Sonnabend, den 30. Juni, 1894, Abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 des Sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins Breslau (Land) in der Wohnung  
 des Genossen B. G., Pöpelwitz Nr. 1b, parterre.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Genossen K. Eise. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Wegen bevorstehendem Kassenabschluss werden die reisirenden Mit-  
 glieder ersucht, ihre Beiträge zu entrichten. Zur letzten Versammlung in  
 dieser Wohnung werden die Genossen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

**A. Zingler**  
 Schuhmachermeister,  
 Ring,  
 213, Bude 213,  
 empfiehlt sein Lager von Schuh-  
 waren für Damen, Herren und  
 Kinder in großer Auswahl zu  
 billigen Preisen. 2538

**J. Kaluza,**  
 Schuhmachermstr.  
 Hirschstraße 17,  
 empf. sein gr. Lager von  
**Schuh-  
 waaren**  
 für Herren, Damen und Kinder in  
 großer Auswahl zu billigen Preisen

**Musik-Instrumente.**  
 Mr. Blas-, Streich- u. Schlag-Instru-  
 ment, Spielböfen zum Drehen u. selbst-  
 spielend, Musik-Automaten fertigt  
**B. Cohn, Kupfergießstr. 17.**

**Achtung! Holzarbeiter. Achtung!**  
 Unter diesjähriges Stiftungsfest findet bestimmt  
**Montag, den 16. Juli cr., im Schießwerder**  
 statt. Näheres siehe Plakate.  
 Die Lokalverwaltung der Zahlstelle Breslau des  
 deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**Th. Winter,**  
 14 Große Groshengasse 14  
 empfiehlt  
 ein Lager fertiger Herrenstiefel  
 und Gamaschen 2490  
 zu billigen Preisen.  
 Nur Handarbeit.

**Vereins-Kalender.**  
 Breslau.  
 Verband deutscher Form-  
 zahlstelle Breslau). Jeden ersten  
 Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr:  
 Kassen-Abend in Herrn Jänich  
 Gasthof „zum roten Löwen“, Kupfer  
 id. miederstraße 21.  
 Böttcher (Zahlstelle Breslau)  
 Jeden ersten Sonntag im Monat  
 Nachmittags 4 Uhr: Beitrags-Ent-  
 richtung in Gölich's Local, Neumarkt  
 Nr. 8, „zu den drei Tauben“.  
 Breslauer Rohrleger und  
 Gehilfen Verein. Alle 14 Tage  
 Montags, Abends 8 Uhr Kassenabend  
 in Gölich's Restauration Rofel-  
 strage 37.  
 Verband deutscher Schneider  
 und Schneiderinnen. Jeden  
 Montag Abend 8 Uhr im Reichs-  
 adler Kegelohle Nr. 9.  
 Verein der Lithographen  
 Steinbruder und verw. Berufs-  
 znoffen Deutschlands (Zahlstelle  
 Breslau). Jeden Montag Zahlabend:  
 den Montag nach dem ersten einel  
 Monats Mitglieder-Versamm-  
 lung. Vereinslokal Café Restaurant  
 Karstraße. - Gäste willkommen. Auf-  
 nahme neuer Mitglieder.

**Für 3 Mtr. Stoff**  
 zum Anzug 3 Meter bei 2486  
**Julius Stein, Schuhbrücke**  
 Nr. 7.

**Volks-Garten.**  
 Sonntag, den 1. Juli 1894.  
**Koshat-Concert und Gartenfest**  
 der vereinigten gemischten Chöre  
**Apollonia, Bildungskranz, Normannia**  
 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Stephan  
 und unter Mitwirkung der  
 Kapelle des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6  
 unter Leitung ihres Stabkapellmeisters Herrn F. Stubella.

**R. Krause's Zahn-Atelier**  
 jetzt Schmiedestraße 33  
 (Schrägüber vom Rugsbaum).  
 25 jähr. Praxis. Persönlich wieder an-  
 wesend. (Sprechst. v. 9-12 Uhr und  
 2-6 Uhr.) Die beim Zähne 1,50 Mkt.  
 (Einsetzen schmerzlos), Plomben, Zahn-  
 schmerz beistigen etc. 2576

**Arac, Rum, Cognac**  
 elbst importirt en gros und en détail  
**Original- und Tafel-Liqueure.**  
**Banaberger Klosterbitter.**  
**Mandarinen-Cognac.**  
**Benedictiner.**  
**Chartrais, Curacao etc.**  
**Maçod's Magen- und Cholera-**  
**bitter, bekannt durch seine vorzüg-**  
**lichen Eigenschaften.**  
**Uen Breslauer Korn mit Wein**  
**abgezogen, Johannisbeerwein,**  
**Blaubeerwein, Kirschenwein,**  
**Bedirg's Himbeer-, Brombeer-,**  
**Rirsch-, Johannisbeer- und**  
**Sitronen-Caft, Cßig u. Koffein**  
 empfiehlt

**Schlosserei-Verkauf!**  
 Schlosserei mit Hausgrundstück, seit  
 40 Jahren im Betriebe, bei wenig  
 Anzahlung zu verkaufen oder zu ver-  
 tauschen. - Offerten vermittelt unter  
 A 200 die Expedition dieses Blattes.  
**Möbel, Betten,**  
**kleider, Uhren,**  
 kauft man am billigsten 2606  
**Guder, Stadgasse 14.**

**Grosses Brillant-Pracht-Feuerwerk**  
 ausgeführt vom Kunstfeuerwerker Herrn Gölzner.  
**Anfang des Concerts 4 Uhr.**  
 Programme im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.,  
 Kinder 10 Pfg.

**Hermann Seldel.**  
**BRESLAU, Ring 27.**  
 Telephon No. 8.  
 Verkaufsstellen: Im Aufst. im  
 Gensler, im Comptoir im Hofe.

**Original- und Tafel-Liqueure.**  
**Banaberger Klosterbitter.**  
**Mandarinen-Cognac.**  
**Benedictiner.**  
**Chartrais, Curacao etc.**  
**Maçod's Magen- und Cholera-**  
**bitter, bekannt durch seine vorzüg-**  
**lichen Eigenschaften.**  
**Uen Breslauer Korn mit Wein**  
**abgezogen, Johannisbeerwein,**  
**Blaubeerwein, Kirschenwein,**  
**Bedirg's Himbeer-, Brombeer-,**  
**Rirsch-, Johannisbeer- und**  
**Sitronen-Caft, Cßig u. Koffein**  
 empfiehlt

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Am 1. Juli cr. eröffne ich am hiesigen  
 Plage Gräbischerstraße 13  
**ein Ledergeschäft**  
**und Schäftefabrik.**  
 Um Unterstützung meines Unter-  
 nehmens bittend 2640  
 Hochachtungsvoll  
**Samuel Friedmann.**

**I. Nachtrag.**  
 Das unterm 5. Januar 1893 genehmigte Statut der Ortskrankenkasse  
 der Töpfer und Eisenbauer zu Breslau wird auf Grund des  
 Beschlusses der Generalversammlung vom 18. März 1894 wie folgt abge-  
 ändert bzw. ergänzt:  
 § 11 erhält folgenden Zusatz:  
 Die dem Unternehmungsberechtigten zurechenbaren Forderungen können  
 mit rechtlicher Wirkung weiter verpfändet oder übertragen, noch für andere  
 als die in § 7 Nr. 1 Abs. 4 der Civilprozessordnung bezeichneten  
 Forderungen der Ehefrau und ehelichen Kinder und die des erlangberech-  
 tigten Armenverbandes bestanden werden; sie dürfen nur auf gerichtliche  
 Zwangsversteigerung und Beiträge, welche von dem Unternehmungsberechtigten  
 selbst einzuzahlen waren, sowie auf Geldstrafen, welche er durch Zuwider-  
 handlungen gegen die auf Grund des § 16 Abs. 2 Ziffer 2 a des  
 Krankenversicherungsgesetzes beim. § 25 und 56 Ziffer 11 des Statuts  
 erlassenen Vorschriften verurteilt hat, ausgerechnet werden.  
 Breslau, den 18. März 1894.  
**Der Vorstand**  
 der Ortskrankenkasse der Töpfer und Eisenbauer.

**Julius Philipp's**  
**Barbier-, Friseur- und Haar-**  
**schneide-Cabinet** empfiehlt sich  
 einer geneigen Beachtung. 12474  
**Friedrich-Wilhelmstr. 51.**  
 Wahrer Jakob u. Volkswacht liegtaus  
**Sämtliche Reparaturen**  
 an Gold- und Silberwaren, auch  
 unecht. Schmuckstücken, sowie Um-  
 arbeit veralteter Gegenstände, neuer  
 geschmack. Form werden schnell und  
 am billigsten ausgeführt nur Papier-  
 schneidestr. 10, Hof, part. links,  
**H. Klödd, Goldarbeiter-Werkst.**  
 (Alt. Gold u. Silb. w. l. Zahl. ger.)

# Herren- u. Knaben-Garderobe

Billiger als überall.

In nur reeller Waare

M. Herzberg jr.

Herren-Moden-Bazar

M. Herzberg jr.

Neue Schweißditzlerstrasse Ecke Gartenstrasse.



**Leopold Bermann**  
**Damen-Mantel-Fabrik**  
**Reuschestr. 55**  
 parterre und I. Etage.  
**Bekannt billigste Bezugs-Quelle.**  
**Wegen vorgerückter Saison**  
**bedeutend herabgesetzte Preise!**  
**Regenmäntel**  
 werden zur Hälfte des Kostenpreises verkauft.

**3 Wittr. Stoff**  
 in den neuesten Mustern 2486  
 verkauft für **6 Mark**  
 Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.

**Carl Freundt**  
**Zahn-Atelier**  
 Reusche-Str. 50, I.  
 Zahn- u. Goldarbeiten  
 Gold- u. Silberarbeiten  
 2491

**Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen**  
 kauft man am reellsten und billigsten nur bei **Adolf Gottwald**  
 Seifenfabrikant 2128  
 Neumarkt 11. 20

**Berliner Mijöre!**  
 In Berlin herrscht jetzt Mijöre, denn dem hochachtbaren Mann...  
**Beste und billigste Quelle**  
 in Breslau für **Herren u. Knaben-Garderoben.**  
**20% billiger wie überall**  
 zu streng festem Preise!  
 deutlich im Jahre bemerkt  
**Sommer-Paletots**  
 in allen Farben. 2541  
**Reize-Anzüge**  
 für den Hochsommer in allen Farben.

**Gesellschafts-Wagen**  
 Bespannung, Equipagen und Halbverdrick  
**C. Jackisch, Alsterstr. 44.**  
 Telefon 541.

**Möbel-Ziichlerei und Lager selbstgefertigter Möbel**  
 in allen Holzarten.  
 Frühererthe Anfertigung und inlindere Preise.  
**J. Blase & Co., Ziichlerstr.**  
 Kupfermiedelstr. Nr. 46.

**Photographien.**  
 Brustbilder, Kinderbilder, bis zu 4 Mk. an  
 Familienbilder, Gruppen- und Gruppen-  
**H. Klose, Gr. Scheinigerstraße 15.**  
 Auch Sonntags geöffnet.

**Fabrik und Lager selbstgefertigter Haus- u. Nüchengeräte, Sade- u. Sige...  
 E. Rother, Neumarkt Nr. 26**  
 und allein stehende Ecke Nr. 222.

**1000 Paar Kropfstiefeln** mit u ohne Falten, v. 9 Mk. an  
**A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.**

**M. Florian's Möbelschneiderei u. Lager**  
**Güterbleiche 1. (Keine Scheinwerfkstatt.)**  
 Complette Nahrungs-Einrichtungen, auch...  
 Gegenüber der Elisabeth Kirche!

**Thee, feinste Sushongs,**  
 Cacao-Pulver, Praline, Marzipan, Bonbon...  
**Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.**

**Internationaler Bazar.**  
**Verloosungs-Gegenstände**  
 für Vereine und Private - großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

**Leopold Noher**  
**Oblauerstrasse 67, Ecke Weintraubengasse.**  
**Gardinen, Congrestoffe, Stickereien und Weißwaaren**  
 für Vereine...  
**Billiger als Ueberall**

**G. Kaiser, Blücherplatz Nr. 1,**  
**Vollständiger Ausverkauf**  
**des Kleiderstoff-Lagers.**  
 für Vereine...  
**Ludwig Hausdorf,**  
**Nr. 11, Neue Graupen-Strasse Nr. 11.**

**Echte und halbechte**  
**Hamburger Samit- u. Manchester-Hosen**  
 sind nur zu haben bei  
**M. Aschkowitz,**  
 15, Große Scheiniger-Strasse Nr. 15.

**Wermann Berner's**  
**! Brot !**  
 groß und schmackhaft,  
**Th. Brauner,**  
 22 Neumarkt 22

**Zahn-Atelier**  
**Hugo Driesen,**  
 Ring 12, Ecke Hintermarkt.  
**Amerikanisches**  
 2544  
**! Brot !**  
 groß und schmackhaft,  
**Th. Brauner,**  
 22 Neumarkt 22

**Herren- Paletots** jeder Größe  
 10 Mk. an, in. wie nach Maß  
 gefertigt, von 18 Mark an,  
 Schwalov's mit Pelzrinne,  
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an,  
 kleine Anzüge von 14 Mk. an,  
 Brand-Anzüge in Tuch und  
 Jaeger von 25 Mk. an,  
 sehr gute von 33 Mk. an, Herren-  
 Jaguts von 5 Mk. an, Schlaf-  
 röcke von 8 Mk. an, Herren-  
 Gurt-Hosen von 3 Mk. an,  
 gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen  
 und Westen von 6 Mk. an,  
 modernste von 8 Mk. an,  
 Knaben-Paletots von 8 Mk. an,  
 Anzüge für jedes Alter von  
 1.50 Mk. an. Kellner-Drack.  
**„Goldene 74“**

**1. Et., Oblauerstraße 74, 1. Et.**  
**Herren-Wasch-Anzüge,**  
 herrliche Winter, von 5 Mark an,  
**Sommer-Jackets,**  
 guter Qualität von 3 Mk. an.  
**Hitz-Ableiter**  
 von nur 1 Mk. an  
**Knaben-Wasch-Anzüge,**  
 unermüßlich, Fabrikat, von 2 Mk. an



**Rohtabake**  
 Billigste Bezugsquelle, v. P.  
**Pfäzler, pr. 1, Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf**  
**Brasil und Felix, 85, 100, 115**  
**125 bis 140, 150, 160 Pf. 2350**  
**Oomingo Umblatt, gutbrennend,**  
 90, 100 u. 110 Pf., welche ich also  
 billiger als Hamburg und Bremen  
 verkaufe. Die Großfabrikation be-  
 steht Domingo weit mehr als  
 Garmen zum Umblatt des besseren  
 Brandes und Geschmacks wegen.  
**Carmen, großblattig, 115, 125 Pf.**  
**Namatras, 130 bis 500 Pf., darunter**  
**seine Deck-Tabake** pro Wd.  
 225, 250, 300, 350 und 375 Pf.  
 mit guten Farben und feinem Brand.  
 Drog dieser billigen Qualität gemähre  
 ich bei sofortiger Bezahlung noch  
 3 pCt. Rabatt, weil ich meiner Kund-  
 schaft die größten Vorteile bieten will.  
**Verband gegen Nachahmung.**  
**Albert Kramolowsky,**  
 Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse  
 Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kastabake